

druckaecht

W8
waschaecht.at

Zeitung des Kulturvereins waschaecht Wels. Heft 231.
Einzelpreis Euronullkomma40. Für die Vielfalt.



Salon LIMUSIN

Well Brüder

GIS Orchestra

Duzz Down San label night

Elias Hirschl

Der Nino aus Wien

Marc Ribot & Ceramic Dog

Dives

Friends of Gas | Baits

Culture X Change #Iran

Earscratcher

Lainer & Aigner

Jaimie Branch „Anteloper“ | Hella Comet

6. Welsner Voixfest

Thomas Ebermann & Thorsten Mense

Daniel Wissner & Erstes Wiener Heimorgelorchester

Schl8hofball „Akroballis“

Lan Rex | Xing | sch4tz1 b2b aer

Anna Draxl | Barbi Marković

Bosna | Saló | DJ Johnny Yen

Joe McPhee & John Edwards

Rad & Roll 17

Editorial

Super, jetzt geht zumindest wieder Entgrenzung im größeren Stil, also mit vielen Körpern und Geistern auf halbwegs engem Raum. Urschön. Irgendwie will sich allerdings noch nicht so richtig eine Unbeschwertheit breit machen, wobei – das ist höchstwahrscheinlich rein subjektiv. Hmm, bevor der alte Trott wieder alle beim Schlafittchen hat, wollen wir vielleicht noch kurz überlegen, ob wir aus den vergangenen 2 Jahren eigentlich irgendeinen edukativen Nutzen gezogen haben könnten o. s. ä.? Z. B. kommen eine:r doch grad viele Sachverhalte, die bisher im Leben für gegeben empfunden wurden, enorm zerbrechlich und wie ziemlich wertvolle Geschenke oder auch Errungenschaften vor, oder? Einerseits bisserl bedrückend, andererseits vielleicht ein Antrieb, zukünftig Wesentlichem aufmerksamer zu begegnen, und z. B. Bullshit – auch den eigenen – entschlossen kompromissärmer und laut als solchen zu identifizieren? Apropos: Ungutes Verhalten is all around us, in diversen Spielarten, Ausformungen und Abstufungen, und vielleicht gehört dieses Verhalten einfach mal so frühzeitig wie möglich benannt, detailliert aufgedeckt und nicht akzeptiert? Daheim, in Kindergarten und Schule, im Betrieb, in der Stadt-Politik ... Das geht ja auch ganz

fröhlich (muss aber nicht), braucht die gemeinsame gute Laune nicht beeinträchtigen, widerspricht nicht dem sonstigen Liebeseihe und stärkt womöglich die Community, die Solidarität usw.? Vielleicht streifen ja in dieser Ausgabe gefühlt so einige Beiträge an dieses gesellschaftliche Phänomen an aufgrund seiner unterschwelliger Präsenz ...

Paul Schuberth, der schon in einer livegestreamten experiment-literatur-Veranstaltung mit seinem Vortrag inklusive Livemusik über Musik in Konzentrationslagern begeistert hat (*siehe auch Videofenster*), legt hier einen entsprechend komprimierten Text nach. Präsidentin Dominika Meindl wird sehr deutlich diesmal. Tobias Habermayer schildert Eindrücke vom Polizei-Schongang auf Corona-Demos. Greti Niedermayr schenkt eine Episode aus ihrem Leben her. Bei den Empfehlungen geht's auch um einiges. Das MKH stellt sein spannendes neues Projekt vor. Sonja verrät uns ein Rezept. Goodies wie Graffiti-Suchbild und Video-Fenster, Tool Of The Month von Theresia Meindl und Cartoon von Elias Takacs sind auch wieder mittendrin. Nicht zu vergessen unser sehr volles und tolles Veranstaltungsprogramm! Das Ganze im coolen Layout von Lisi. Da geht was. Danke an alle Beteiligten! Goosefraba!

Thomas Butteweg



TAKE OVER

Vorhaben 2022

Take Over! thematisiert Geschlechterverhältnisse in der Kunst- und Kulturarbeit. Ziel ist der Abbau von Diskriminierung und von Sexismus im Veranstaltungsbetrieb, sowohl auf der Bühne als auch hinter den Kulissen. Die Reihe hinterfragt auch klassische Rollenbilder und dualistische Geschlechterkonzeptionen. Es wird darauf geachtet, dass eine feministische, antisexistische Agenda sowohl in der Programmierung als auch innerhalb der Vereinsstrukturen und Vereinsmedien eine wichtige Rolle spielt.

Der Kulturbereich ist, wie nahezu sämtliche anderen Bereiche der Gesellschaft, von Männern dominiert. Dies bedeutet nicht nur, dass Männer auf den Bühnen der Veranstaltungszentren, an den Wänden der Galerien, auf den Regiestühlen der Filmproduktionen und in den Büros der Booking-Agenturen deutlich in der Überzahl sind. Es bedeutet gleichzeitig, dass ein Bild von heterosexueller Männlichkeit das kulturelle Schaffen qualitativ, also in Bezug auf Formen und Inhalte, prägt. Nachdem in den vergangenen Jahren auf das strukturelle Problem besonders in der populären Musik aufmerksam gemacht wurde, dass „Männerbands“ schneller bekannt und damit publikumswirksam werden als solche, die als „Frauenbands“ wahrgenommen werden, wurde genau in diesem Bereich auf eine stärkere Berücksichtigung von Projekten unter der Federführung von Musiker*innen geachtet.

Die Reihe *Take Over!*, organisiert vom Welser Kulturverein waschaecht, widmet sich diesem Pro-

blemfeld seit den 00er-Jahren. In diversen Konzerten, Filmvorführungen, Diskussionen und Workshops wurden und werden Geschlechterungleichheiten im Kulturschaffen mit einem Fokus auf Musik bzw. musikalische Performance zum Thema gemacht. Dabei sind Künstler*innen oder Bands, in denen Frauen kreativ den Ton angeben, aufgetreten. Der breite Blick auf unterschiedliche Genres von Songwriter-Pop über HipHop und Elektronik bis zu experimentellem Rock und Improvisation zeigte dabei das große Spektrum weiblichen Musikschaufens auf. Darüber hinaus brachte *Take Over!* aber nicht „nur“ einfach verstärkt Frauen auf die Bühnen, die Reihe hinterfragte – im Diskurs wie in der Performance – auch klassische Rollenbilder und dualistische Geschlechterkonzeptionen.



Seit 2016 ist *Take Over!* nicht mehr als Veranstaltungsreihe, sondern als Projekt (und damit als Querschnittsmaterie) im Portfolio des KV waschaecht verankert. Um dem Label als „Frauenkonzert“ entgegenzuwirken, wurde *Take Over!* zum Grundprinzip der Vereinstätigkeit aufgewertet und wirkt

damit nicht nur im Veranstaltungsbereich (möglichst hoher Frauenanteil bei Konzerten und Lesungen), sondern gilt auch für die Vereinsstrukturen (z. B. die paritätische Besetzung von Funktionen im Vorstand), für die Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit (z. B. geschlechtergerechte Sprache, Auswahl von Bild- und Tonmaterial für Werbung) sowie für den Bereich der Vermittlung & Ermöglichung.

In Zukunft soll stärkeres Augenmerk auf die Verknüpfung von Ungleichheitsdimensionen gelegt werden, also von einer reinen Gender-Perspektive auf ein intersektionales Verständnis von Benachteiligung und Unterdrückung geblickt werden. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Bewusstseinsbildung innerhalb des Vereins, über die Form (Workshop, Lesekreis, Diskussionsforum) wird zu entscheiden sein. In jedem Fall soll die eigene kul-

turarbeiterische Tätigkeit weiter hinsichtlich der gesellschaftlichen Norm der „white supremacist neoliberal ableist cis-hetero patriarchy“ (ein Input der Kulturanthropologin und Oktolog-Teilnehmerin Laura Yakas) kritisch hinterleuchtet werden.

Die *Take Over!*-Gruppe erarbeitet eine *Take Over!*-Sonderausgabe der Vereins- und Programmzeitung druckaecht, die am *Take Over!*-Wochenende 23./24. 09. 2022 mit Workshops, Come-Together, Diskurs, Live Acts, ... präsentiert wird. Davon versprechen wir uns sowohl eine interne Bündelung der Kräfte, verstärkte Reflexion der Themen sowie natürlich auch eine externe Aufmerksamkeit für unsere Anliegen.

Wer bei Planung/Gestaltung/Organisation mitwirken möchte, ist herzlich eingeladen.

Bitte Mail an office@waschaecht.at

Take-Over!-Team

Women of the world, take over.
Because if you don't
the world will come to an end.
And we haven't got long.
(Ivor Cutler / Linda Hirst)

TAKEOVER

Impressum:

Redaktion und Inhalt: KV waschaecht, Dragonerstraße 22, 4600 Wels
Bankverbindung für Spenden in beliebiger Höhe: Kulturverein waschaecht, AT42 2032 0103 0000 0981
Layout: Elisabeth Schedlberger; Fotocredits: zwadreileid, Druck: Druckerei Haider, Schönau

Folge 6: Totschlag ist nicht immer ok!



In den wenigen Stunden, in denen ich nicht mit der nationalen und globalen Implementierung des Matriarchats in Bann geschlagen bin, entspanne ich mich beim Verfassen von Buchstabengespinsten. Verrückt, dass ich mir das antue, aber es gibt ja auch Leute, die Triathlon oder anderen gotteslästerlichen Zeitvertrieben nachgehen. Jedenfalls weiß ich: Man schreibt immer gegen die Zeit an. Deadlines, Deadlines, Deadlines bis zum Ende der Lebenslinie. Von der Wiege bis zur Bahre – Gedichte, Romane, Formulare! Und wenn man einmal zur rechten Zeit fertig wird, erscheint das bahnbrechende Traktat über den Fasching in der sauren Gurkenzeit. Es ist ein Gfrett!

Vielleicht gelingt es mir ja gleich nach Redaktionsschluss dieses druckaecht, den Putin mit bloßen Damenfäusten zu erwürgen, aber wissen kann man's nicht, also muss was anderes her. Man schreibt ja auch gegen den Raum an, und der wird mir schon knapp, weil ich mich wieder verplaudert, in Gewaltfantasien gegen Despoten vergangen habe! Erwürgen ist außerdem eine sehr persönliche Tötungsart, ob da nicht ein waidgerechter Blattschuss besser ist, eine letale Vergrämung –

den kranken Russen aus dem Bestand entnehmen, aus Hege und Pflege?

Nein, aus! Was ich sagen möchte: In diesem Internet, von dem man neuerdings so viel hört, kursieren Tipps, wie man seine Zeit totschrägt¹. Bitte nicht! Hier irrt die Menschheit! Zum einen muss man Atombombendroher totschrägen, nicht die eigene Lebenszeit, denn die ist ein Geschenk, mit dem wir nicht achtlos Schindluder treiben dürfen! Im Gegenteil! Es ist ein arger Irrglaube, sich das Leben durch Unangenehmes verlängern zu wollen, etwa den Verzehr von Nahrungsmittlersatzprodukten in der Geschmacksrichtung „Gedünsteter Chia-Quinoa mit Löwenzahn-Rohkost“, nur damit die Mitmenschen einen für jünger halten. Dabei möchte man beim Kauen auf Antioxidantien und beim Verzicht auf Bier in Wahrheit eigentlich schon tot sein.

Dieser Gesundheitsfetischismus hat nur einen Vorteil, nämlich dass einem das Leben langweilig wird. Das kann man aber auch erreichen, indem man einen Tyrannen in einer allgemein nachvollziehbaren heftigen Gemütsregung totschrägt². Im Häfn vergeht immerhin die Zeit langsamer, und man hat der Weltgemeinschaft einen nachhaltigen Dienst erwiesen.

Dominika Meindl

¹ Wer außerdem Tipps befolgt, handelt mit Vorsatz, also nicht mehr aus einer heftigen Gemütsbewegung heraus, wir müssen mit § 75 also schon von Mord sprechen.

² § 76

Musikalische Gewalt in den Konzentrationslagern



Beide Fotos zeigen den Häftling Hans Bonarewitz auf dem Weg zur Hinrichtung im KZ Mauthausen.

Wer das Stichwort *Musik im Konzentrationslager* hört, denkt wohl zuerst an das „reiche“ Kulturleben im Lager Theresienstadt oder an Lagerlieder wie z. B. „Die Moorsoldaten“. Es sind hauptsächlich solche Aspekte dieses Themas bekannt, bei denen Musik mit Hoffnung und Widerstand verknüpft ist. Die Kehrseite des Phänomens haben Autor/innen wie Gabriele Knapp, Juliane Brauer, oder Guido Fackler herausgearbeitet. In ausführlichen Studien beschreiben sie die Transformation von Musik in ein Terrormittel in den Händen der SS. Dass dieser Begriff keine Übertreibung ist, soll im Folgenden gezeigt werden. Dieser Text will einen kurzen Überblick darüber geben (mit notwendigen Auslassungen), mit welcher perfider Fantasie die Täter Musik in den Dienst von Demütigung, Folter und Vernichtung stellten.

Musik und Gewalt

Musik war ständiger Begleiter des Lageralltags. In kaum einem Zeitzeugnis von Überlebenden fehlt die Erinnerung an den Zwang zum Singen, sowie an die physischen und psychischen Qualen, die damit verbunden waren. In den unterschiedlichsten Situationen, zu den verschiedensten Anlässen mussten deutsche Lieder gesungen werden. Der Überlebende Berthold Quade erinnert sich, dass etwa im KZ Sachsenhausen beim An- und Abmarsch der Arbeitskolonnen jeden Wochentag ein bestimmtes Lied „bis zum Erbrechen“ intoniert werden musste. Das befohlene Singen hatte mehrere Funktionen. Es vereinheitlichte den Marschrhythmus, trug so zur Disziplinierung und – wie es Quade ironisch kommentiert – zur „Erhaltung der Arbeitskraft“ bei. Außerdem stellte es eine belastende Ergänzung zu den stupiden, körperlich anstrengenden

den Zwangsarbeiten dar. Andererseits bot es für die SS-Leute immer wieder willkommene Anlässe zu besonderer Demütigung, Gewalt und Prügelexzessen (etwa als Strafe für wahlweise zu leises, zu lautes, falsches ... Singen): eine Machtdemonstration, die den besonderen „musikalischen Sadismus“ der Täter befriedigen sollte. Dieser Begriff, vom als „Lagersänger“ bekannt gewordenen ehemaligen Häftling Aleksander Kulisiewicz geprägt, beschreibt hervorragend die befremdliche Liaison zwischen Gewaltaffinität und einem liebevollen Verhältnis zur Musik: „Auf den Takt legten sie großen Wert. Es mußte militärisch-schneidig und vor allem laut gesungen werden. (...) Unseren frisch-fröhlichen Gesang liebten sie sehr, sie konnten nicht genug davon haben“, erinnert sich der Häftling Karl Röder. Für die Liebe zur Musik spricht auch die Genauigkeit, mit der die Täter das Repertoire auf die jeweils zu demütigende Häftlingsgruppe abstimmten: So wurden Juden gezwungen, antisemitische Lieder darzubieten, und Kommunisten wurden bestraft, wenn sie das ihnen aufgetragene Kirchenlied nicht vorzusingen wussten. Karl Röder ergänzt: „(...) auch die Halbtoten, die am Boden lagen, mußten singen.“ Ein Hinweis darauf, dass das Zwangssingen nicht nur als psychisches, sondern auch als physisches Foltermittel diente. Zur vollen Geltung kam das Foltermittel Musik bei der sogenannten „Fuhrwerkskolonne“. Bei diesem Kommando, dem ausschließlich Juden angehörten, mussten Häftlinge, die an Stelle von Pferden in Gurten gespannt wurden, einen schwerbeladenen Wagen ziehen. „Damit sollten Muskeln, Lungen, Brustkorb, Nervensystem und Stimmbänder zugleich kaputt gemacht werden. Singen mussten sie Marschlieder, rasante und liebliche Melodien, alles, da-

mit die Verzweiflung noch schlimmer wurde“, urteilt Aleksander Kulisiewicz. Die Historikerin Juliane Brauer beobachtet: „Die musikalische Gewalt birgt beides in sich – die Verletzung des Körpers und der Seele des Menschen –, wodurch sich ihre zerstörende Macht potenziert.“ Ist schon das In- und Miteinander von Musik und Gewalt ein kaum zu entschlüsselndes Phänomen, ist es erst die Detailverliebtheit in der Umsetzung der musikalischen Gewalt, die einen ratlos zurücklassen muss. Jüdische Berufsmusiker waren ein bevorzugtes Ziel des musikalischen Terrors. Das entsprach dem von Musikwissenschaftlern über Jahre kultivierten antisemitischen Ressentiment, wonach die Juden besonders musikalisch seien. Es sind etliche Fälle dokumentiert, in denen etwa jüdische Opersänger eine Arie anstimmen mussten, während sie geschlagen oder ermordet wurden.

Die Lagerorchester

Zu den unglaublichsten Aspekten des Lageralltags gehört die Geschichte der Lagerkapellen und -orchester. 1933–1936 waren diese noch provisorisch zusammengestellte Übergangsphänomene. Doch nach der Neuordnung des Lagersystems wurden sie als feste Institutionen etabliert. Die Mitglieder rekrutierte man, indem man unter den Häftlingen die Musiker/innen aussortierte oder Probevorspiele veranstaltete. Die Besetzungen der Kapellen reich-



ten von einem Trio aus Mandoline, Geige und einem Blasinstrument in Treblinka bis zu einem Symphonieorchester von achtzig Mann in Auschwitz. Sie wurden zu regelrechten Statussymbolen für die jeweiligen Kommandanten und SS-Mannschaften. Die Kapellen erfüllten einen doppelten Zweck, wie es auch der ehemalige Dirigent des Auschwitzer Männerorchesters, der polnische Jude Szymon Laks, beschreibt: „Aufrechterhaltung der Lagerdisziplin“ – durch den Rhythmus der dargebotenen Märsche konnte ein koordinierter Bewegungsablauf der Häftlingskolonnen garantiert werden; „Ablenkung und Entspannung“ für die Täter – die aufputschende Wirkung der meist schmissigeren Musik senkte die moralischen Hemmschwellen bei Gewaltaktionen, und Privatkonzerte für SS-Leute boten eine Entspannung nach der ‚undankbaren Arbeit‘. Primo Levi beschreibt die Wirkung der Marschmusik der Kapelle auf die Häftlinge: „Es sind nur wenige Motive, etwa ein Dutzend, und alle Tage, morgens und abends, dieselben: Märsche und Volkslieder, die jedem Deutschen lieb und teuer sind. Sie haben sich in unsere Köpfe eingegraben, und sie werden das letzte sein, was wir vom Lager vergessen werden: Des Lagers Stimme sind sie, der wahrnehmbare Ausdruck seines geometrisch konzipierten Irrsinns und eines fremden Willens, uns zunächst als Menschen zu vernichten, um uns dann langsam zu töten.“ Einen weiteren Aspekt hat die Historikerin Shirli Gilbert in ihrem Werk „Music in the Holocaust“ herausgearbeitet. Demnach konnten die Täter die Musik einerseits dazu nutzen, sich von ihren Taten abzulenken, und andererseits dazu, ebendiese unter ein kultiviertes, „zivilisiertes“ Paradigma zu setzen. Gilbert schreibt, dass die Musik im Lager einen Rahmen zur Verfügung stellte, innerhalb dessen die SS ein Selbstbild von hoher deutscher Kultur und persönlicher „Anständigkeit“ nicht abseits, sondern gerade im Kontext ihrer Verbrechen bewahren konnte.

Musik und Vernichtung

Nicht unüblich war die Praxis, die Kapelle bei öffentlichen Züchtigungen oder gar Exekutionen aufspielen zu lassen, um den furchterregenden Eindruck des „Schauspiels“ auf die anderen Häftlinge noch zu erhöhen. In anderen Fällen sorgte Musik allerdings für den gegenteiligen Effekt: mit ihr konnten Leidenschreie oder Schüsse übertönt werden. Vom angedeuteten Doppelnutzen von Musik – Übertönen von Gewalt bei gleichzeitiger Ablenkung der Täter – profitierten die Täter des Öfteren, auf besondere Weise jedoch kam er zum Tragen bei der sogenannten „Aktion Erntefest“. Diese Operation bildete den Abschluss der Aktion Reinhardt. Dabei wurden die 40.000 verbliebenen Juden des Distrikts Lublin durch Mitglieder der SS und des Reserve-Polizei-Bataillon 101 ermordet. Allein in Majdanek wurden in Gruben, die die Opfer selbst ausheben mussten, 18.000 Juden und Jüdinnen erschossen. Dieser Massenmord war zugleich ein „musikalisches Inferno“; beim örtlichen Propagandaamt hatte man sich Lautsprecheranlagen ausgeliehen, die an Masten oder Wachtürmen befestigt wurden. Der Lärm aus den Lautsprechern – fröhliche Tanzmusik – übertönte die Schüsse. Mag man auch schon bis hier zur Auffassung gelangt sein, dass Musik eine wesentliche Rolle im Vernichtungsprozess selbst spielte, ist es erst die nun zu beleuchtende Dimension, die diese These unwiderlegbar zu beweisen droht. Musik war Teil jener Inszenierung, mit der die im Vernichtungslager neu Ankommenden über dessen wahren Zweck hinweggetäuscht werden sollten. In Treblinka wurden die Ankommenden mit einem perfekten Täuschungsszenario begrüßt: Die Entladerampe der toten Gleise war dort zu einem Bahnhof mit vielen Schildern und Zugfahrplänen umgebaut worden, um den Eindruck eines Umsteigebahnhofs zu erwecken; soweit wahrscheinlich bekannt. Doch: Das zehnköpfige Orchester, geleitet vom berühmten Musiker und Häftling Artur Gold, spielte „jazz und



Jewish folk tunes.“ Auch in anderen Vernichtungszentren mussten die Musikgruppen direkt an den Gleisen spielen, um mit „fröhlicher“ Musik eine Atmosphäre zu erzeugen, die Panik- und Angstgefühle der Ankommenden zerstreuen sollte. Die Musik half dabei, die nervösen „Neuzugänge“ zu beruhigen und sie zur problemlosen Kooperation bei ihrer eigenen Vernichtung zu bewegen. Dieser musikalische „Willkommensgruß“, in seiner Wirkung kalkuliert, beugte Tumulten oder gar Aufständen vor und garantierte so den reibungslosen Ablauf des Vernichtungsprozesses. Esther Bejarano erinnert sich an ebendiese Praktik, die auch in Auschwitz angewendet wurde: „Als die Menschen

in den Zügen an uns vorbeifuhren und die Musik hörten, dachten sie sicher, wo Musik spielt, kann es ja so schlimm nicht sein. Was für eine schreckliche psychische Belastung war das für das Orchester!“ Im Vernichtungslager Sobibór wurden die zur Ermordung bestimmten Juden an der Rampe mit Musik vom Grammophon begrüßt. In Belzec musste die Kapelle zwischen den Gaskammern und den Grabgruben spielen, wo sie für die musikalische Begleitung der Arbeit des sogenannten Sonderkommandos zu sorgen hatte.

Warum sind diese historischen Fakten, die die musikalische Gewalt betreffen, weniger bekannt als andere Aspekte des Phänomens *Musik im Konzentrationslager*? Womöglich, weil durch sie gängige Vorstellungen von Kunst und Kultur auf unangenehme Weise infrage gestellt werden. Doch das muss an anderer Stelle erörtert werden.

Paul Schubert

Dieser Text wurde ursprünglich für die „Volksstimme“ verfasst und dort abgedruckt.

Video-Fenster

**Überraschung! Surprise!
¡Sorpresa! Verrassing!**

Mit diesen QR-Codes kommen Sie direkt zu einem Video im Internet!

Die Dateien sind bis zum Erscheinen des nächsten druckecht sichtbar.

Wir wünschen viel Spaß beim Ansehen!



Weniger ist mehr!

Ein Medien Kultur Haus Projekt

Dieser Ausspruch ist allbekannt, aber leben wir ihn auch? Oder was bedeutet „weniger ist mehr“ denn nun wirklich? Genau mit diesen Kernfragen beschäftigt sich das Medien Kultur Haus heuer in seinem Jahresprogramm. Denn egal ob jung oder alt, irgendwann wird's uns allen zu viel. In der Arbeit, Schule, auf Social-Media Plattformen, in den Nachrichten oder selbst in unserer eigenen Freizeit übernehmen wir uns und verlieren dabei womöglich den eigentlichen Fokus auf die wichtigen Dinge. Auch unserer Umwelt wird der stetige Konsumwahn der Menschheit zu viel. Dieses Projekt ist ein Versuch dem bestmöglich entgegenzuwirken und auch eine Möglichkeit dabei den positiven Seiten des Verzichts eine Bühne zu geben. Die „Es ist/wird uns zu viel“-Liste könnte man wahrscheinlich noch in die gefühlte Ewigkeit weiterschreiben, aber zu viel jammern wollen wir eben auch wieder nicht. Realisieren, Bewusstsein bilden und Platz für Veränderungen schaffen, wäre das Ziel. Und das, gemeinsam mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, denn genau ihren Perspektiven wollen wir in der Öffentlichkeit einen Raum geben. Schon von Beginn der Projektplanung an wächst das Team an

Die neuen Gesichter im Medien Kultur Haus – Nina Derflinger, Julia Wiesmayr und Susanne Hinterberger (v. l. n. r.) sind Teil des Projektteams „Weniger ist mehr ...“



jungen Persönlichkeiten und das Programm wird miteinander erarbeitet. Von April bis November 2022 finden Veranstaltungen und Workshops unter dem Projekttitel „Weniger ist mehr“ statt. Der Schwerpunkt wird dabei auf folgende Leitfragen gelegt:

- *Wovon haben wir zu viel? Was können wir aus unserem Leben streichen, um die Welt ein Stückchen besser zu machen und selbst glücklicher zu werden?*
- *Wie müssen wir Reduktion und Verzicht gestalten, damit möglichst viele das Resultat nicht als Einschränkung, sondern sogar als Bereicherung empfinden können?*
- *Wer ist verantwortlich, aus dem Weniger ein Mehr zu gestalten? Die Politik, die Wirtschaft, die Zivilgesellschaft, jede*r Einzelne? Oder alle zusammen?*

Als erster Schritt findet ein Workshop statt, wo unsere Akteure*innen mit Expert*innen vernetzt werden und das Thema gemeinsam diskutiert und präzisiert wird. Im Mai wird das Projekt mit einer großen Kick-off-Veranstaltung eröffnet und im Sommer von drei Workshopmodulen begleitet. Die jeweiligen Workshops bieten eine Möglichkeit, sich mit dem Thema in verschiedensten Bereichen auseinanderzusetzen und nach außen zu kommunizieren. Für den Herbst ist eine 6-wöchige Veranstaltungsreihe (jeden Donnerstag) geplant, zusätzlich zu Ausstellungen und Artists in Residence.

Das ist der Beginn einer bewegenden Reise in die Welt des „Weniger“ und des „Nichts-Tuns“. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse beziehungsweise Ereignisse der kommenden Programmpunkte, denn wir haben absolut Lust auf weniger!

Tamara trackt

Die Mistel

*Zehn junge Menschen und ein*e Nationalpark-Ranger*in (Ranger*innen sind die pädagogischen Vermittler*innen der Nationalparks) fahren in einem Schlauchboot vorbei, manche halten Paddel in den Händen. Eine*r trinkt aus einer Wasserflasche, andere schaukeln hin und her und lachen dabei. Die meisten schauen jetzt nach oben, zu den Bäumen, dorthin, wo Misteln wachsen. Die Strömung treibt sie voran. Dahinter noch zwei Boote.*

RANGER*IN Ist die Mistel gut oder böse?

SCHÜLER*IN Wie?

RANGER*IN Ist sie ein Parasit oder nicht?

SCHÜLER*IN Was ist ein Parasit?

SCHÜLER*IN Wenn man andere ausnutzt.

SCHÜLER*IN Schmarotzt.

SCHÜLER*IN Aber das kann man doch nicht so –

RANGER*IN Wenn man nimmt und nicht gibt.
Also, wer glaubt, die Mistel ist gut?

*Fünf Schüler*innen heben die Hand.*

RANGER*IN Und böse?

*Die anderen fünf Schüler*innen heben die Hand.*

RANGER*IN Ihr habt alle recht!

SCHÜLER*IN Gibt es gut und böse gar nicht?

RANGER*IN Nun ja, die Mistel macht selber Photosynthese, sie hat ja grüne Blätter, aber sie zieht Wasser aus dem Baum, mit Senkwurzeln.

*Ein paar Schüler*innen schauen sie an, andere lachen, eine*r schaut über das Wasser nach vorne. Sie fahren weiter.*

Tamara Imlinger

Aus der Miniaturensammlung *Die bewegte Au*, die im Rahmen eines Medienstipendiums im Nationalpark Donau-Auen entstanden ist. Die Texte sind Teil des Salon LIMUSIN am 1. 4. im Schlöhof Wels. Danach ist *Die bewegte Au* für vier Wochen im Schlöhof-Foyer ausgestellt. (Siehe auch Seite 21.)

Flora Misteln © Baumgartner



„music is my boyfriend“ und Literatur ist meine Busenfreundin

Jänner 2020: Ich stehe trinkend nach dem Braxtonkonzert an der Schl8hofbar. Neben mir stehend und trinkend der Bassist Hermann Stangassinger, der sich nur äußerst selten zu Auftritten hinreißen lässt. Er meint, dem Kurzman – mit dem er an diesem Abend vor Braxton gespielt hat – könne er dies leider nicht abschlagen. Ich schwärme irgendwie von Stifter, dessen Meisterwerk „Nachsommer“ ich erst anlässlich der Feierlichkeiten und Würdigungen zu seinem 150. Todestag im Jahr 2018 entdeckt und gelesen habe. Stangassinger kann Stifter in der Situation nicht so viel abgewinnen, dafür beginnt er seinerseits von einem Schriftsteller zu schwärmen, den ich noch nie gehört habe und den auch niemand in meinem Umfeld kennt. Und mein Umfeld kennt sich sehr gut aus in der Literatur! Peter Kurzeck, ein deutscher Literat, verstorben 2013, hat ein umfangreiches Werk hinterlassen. Sollte ich irgendwann abgesondert werden, werde ich noch einen zweiten und dritten Kurzeck lesen. Den 1000-seitigen „Vorabend“ hab ich schon hinter mir. Kurzecks Motto ist „die ganze Zeit erzählen, immer ...“, er wird als „radikaler Biograph“ bezeichnet. Eindringlich und wiederholend beschreibt er die Auswirkungen der Industrialisierung und Kommerzialisierung ab den 60iger Jahren. In einer endlosen manchmal nervenden, sehr traurigen und dann wieder überaus lustigen Suada wird beobachtet und kommentiert.

Und das hört sich so an: „Auf dem Land die Männer sind immer angetrunken und betrunken gefahren. Eh und je. Zumindest die Heimfahrten. Anfangs noch, weil nachts sowieso kaum Verkehr. Nur ein

paar Lastwagen und Betrunkene, denen man, selbst nur leicht angetrunken, auf der Heimfahrt begegnet und weicht ihnen gleich geschickt aus. Und hat dabei den Eindruck, dass man so angetrunken, leicht angetrunken, ja noch viel umsichtiger fährt.“

„Müssen von da an, sagte ich, immer ein bisschen zuviel essen. Und fangen deshalb zu joggen an. Müssen zum Joggen jeden Abend mit dem Auto an den Waldrand fahren ... Und muss jetzt bis zum Waldrand geteert werden. Erst geteert und dann nochmal besser geteert. Auch gleich ein bisschen breiter. ... Jetzt braucht man am Waldrand einen Parkplatz, damit die Autos nicht dauernd in den Pfützen stehen müssen. Wird also ein Stück geteert, ein großes Rechteck. Nochmal vergrößert und wieder geteert, weil sich zeigt, dass auf dem Teer erst recht Pfützen stehen und halten sich da sogar noch länger. Also nochmal verbessern ...“

„Würden ohne Auto ihr Leben nicht aushalten, sagte ich. Die meisten von ihnen. Jeden Abend gut zwei-drei Stunden auf dem Ring. Oder nur schnell noch in einen Heimwerkermarkt, in den Baumarkt, in drei Baumärkte. Preisvergleich. Die aktuelle Auswahl, neue Modelle, das PreisLeistungsverhältnis. Macht nochmal extra vierundvierzig Kilometer. Zum normalen Heimweg dazu. Zusätzlich.“

„Und dreimal in der Woche in den Supermarkt. Nur das Notwendigste. Die Grundnahrungsmittel. Gelegenheiten, Sonderangebote und den wöchentlichen Großeinkauf für die Familie und die Gefrierschränke. Zum Einfrieren. Zukunft. Falls ein Krieg oder wer weiß. Fleischnotstand. Butterkrise.“

„Immer gut zurechtgekommen hierzulande, die Igel. Und noch stetig dazugelernt ... Bis in die jüngste Zeit. Aber jetzt, sagte ich. Werden dauernd überfahren. Und liegen platt und tot auf der Fahrbahn. Erst noch tote Igel. Besiegt. Und dann nur noch Matschhaufen, ein dunkler Belag. Soll man sich so ihre müden Seelen vorstellen? Kannten sich mit den Fuhrwerken aus. Mit Traktor, Pferden und Ochsendressen. Auch mit den Autos noch. Solange es nur nicht zu viele und die Autos nicht zu schnell. Und da haben auch die Fahrer noch aufgepasst.

Aber jetzt?“

Die ganze Zeit lesen, immer ...

Greti Niedermayr

„music is my boyfriend“ von Martin Büsser, Ventil Verlag

„Vorabend“ von Peter Kurzeck, Fischer Taschenbuch



w8 Vorschau

- 06.07. experiment literatur | NORBERT TRAWÖGER | LUCIA LEIDENFROST
- 20.07. experiment literatur | TBA | Stadtschreiber:in Antrittslesung
- 13.-20.8. OKTOLOG20 – Art & Maker Camp
- 20.8. OKTOLOG OUT! Werkschau + Party
- 01.09. GIS Orchestra
- 14.09. experiment literatur | STEFAN KUTZENBERGER
- 16.09. IN THE HILLS, THE CITIES
- 17.09. FLORIAN KLENK & FLORIAN SCHEUBA (Koop. BV Schl8hof)
- 23.+ 24.9. Take Over Weekend | u. a. SOPHIA BLENDA
- 07.10. ROBERT PALFRADER (Koop. BV Schl8hof)
- 08.10. ERIKA STUCKY
- 19.10. experiment literatur | TBA | Stadtschreiber:in Abschiedslesung
- 21.10. unerhört! | TBA
- 04.-06.11. MUSIC UNLIMITED 36
- 17.11. JOSEF HADER @ Stadttheater (Koop BV Schl8hof)
- 18.11. YOUKI 22 Nightline & unerhört! | TBA
- 19.11. YOUKI 22 Nightline & unerhört! | TBA
- 26.11. MU36-Hackler:innen-Fest | TBA
- 30.11. experiment literatur | BARBI MARCOVIĆ
- 01.12. GIS Orchestra
- ?12. MASCHEK | „Das war 2022“ (Koop. BV Schl8hof)
- 09.12. experiment literatur | THERESA PRÄAUER & FRITZ OSTERMAYER
- 23.12. Weihn8scorner | TBA

Tool of the month



Für dieses Tool of the Month hab ich gespart.

Wir sprechen nicht von einem dreistelligen Betrag, es handelt sich aber auch nicht um Nötigstes zur Deckung des täglichen Lebensbedarfs. Metallic-Wasserfarben der Marke Finetec. Hochpigmentierte Farben, in Deutschland handgefertigt (wenn's stimmt).

Bei erster Verwendung waren sie hübsch, aber nicht überragend. Man muss sie, wie alle Wasserfarben, erst aktivieren (mit Wasser bepinseln oder -sprühen und kurz anlösen lassen). Ähnlich dem ersten Kaffee/Zigarette/Marmeladenbrot ... am Tag geht es ohne, gut aber sicher nicht. So dies he-

rausgefunden, decken die Farben auf weißem wie schwarzen Papier, schimmern in teilweise zwei Tönen, lassen sich zum Schreiben auf eine Feder auftragen oder mit klassischen Wasserfarben vermischen. Sie ersetzen damit ein Arsenal an Tinten und Tuschen (wenn man beschlossen hat, glitzernde Flüssigkeiten zu seinem Hausrat zählen zu müssen), da sie klein und leicht sind, brauchen sie zudem kaum Platz.

Die einzelnen Farben tragen Namen wie Moonlight, Sphinx aber auch Fairy oder Unicorn - die Hälfte davon klingt, als wäre ich etwa 30 Jahre zu alt dafür (wenn auch wie erwähnt Taschengeld eine unzureichende Einnahmequelle ist). Weil so stark pigmentiert, halten sie tatsächlich lange und die shiny fluffy Mythenwesen müssen nicht ständig nachgekauft werden.

Letztendlich bezaubert das Resultat noch „abfallseitig“: das Pinselwasser glitzert, als hätte die kleine Meerjungfrau ihren Perlmutter-Turm darin zerstoßen. Wie man Seife gewöhnlich nicht isst, will man auch dieses Wasser nicht trinken, zum Wegleeren ist es aber fast zu schön. (Sollte Gebrauch an Schimmerwasser bestehen, künftig Gläser abzugeben.)

So kann ich nur sagen: sammelt Ponybilder, singt mit Einhörnern, fröhlichen Frühlingsanfang, *Emm*.

rezept numero uno

hallo leute, hi liebe druckaechtleserinnen!

wie das leben halt manchmal so spielt, hat man nicht immer wirklich ideen, über die frau schreiben könnte.

corona und impfen wird langsam fad. auf krieg und politik hab ich momentan gar keine lust. daher hab ich mir folgendes überlegt:

es wird ab jetzt also in unserem *druckecht* eine neue rubrik geben!

„SONJAS LIEBLINGSREZEPTE“

leicht zum nachmachen und schmackhaft obendrein!

angefangen wird heute mit einer gefüllten kalbsbrust samt beilagen.

zuerst kaufen wir ein. beim fleischer des vertrauens besorgen wir uns eine kalbsbrust. die grösse richtet sich nach anzahl der personen. ich lass mir die sogenannte tasche gleich vom fleischer direkt

schneiden. meine grössenordnung bevölkert meist so 80 prozent eines backblechs! weiters benötigen wir noch kartoffeln (vorw. festkochend), reis (natur oder parboiled), semmelwürfel, eier, milch, peter-silie, muskatnuss, zwiebeln, knoblauch, nelken, olivenöl. zuerst bereiten wir die semmelknödelmasse zu. wichtig ist noch KEIN MEHL zu verwenden! die kalbsbrust wird aussen und innen mit salz, pfeffer und knoblauch gut eingerieben und mit der semmelfülle ordentlich befüllt. meine devise lautet, besser zuviel als zuwenig! die kartoffeln gut waschen, nicht schälen und in viertel oder sechstel schneiden (je nach grösse). der restliche platz auf

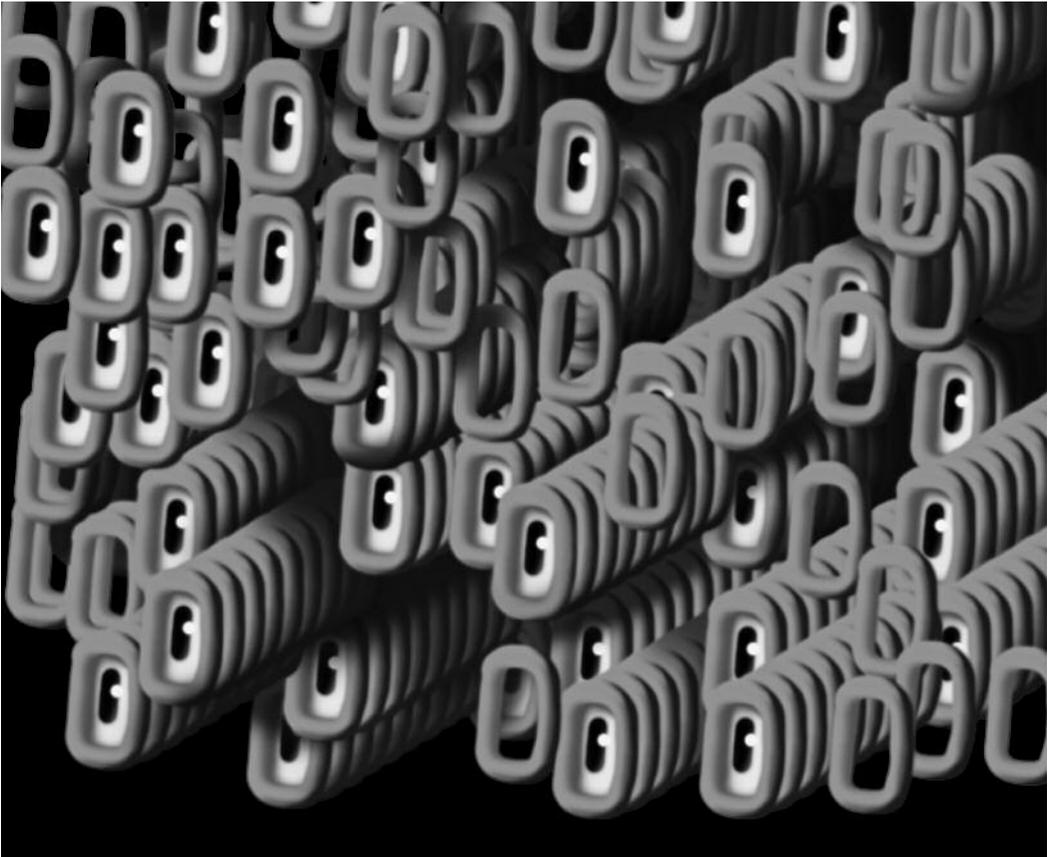
dem backblech wird damit aufgefüllt und meersalz druntergemischt. fleisch und kartoffeln gut mit olivenöl beträufeln und ab ins rohr damit. mit 2 stunden bratzeit muss frau schon rechnen bei ca. 200 grad! mit reiskochen (gespickte zwiebel mit nelken), salatmachen und einem päuschen bereiten wir uns dann auf das speisen vor!

GUTEN APPETIT, VIEL SPASS UND EINEN GROSSEN HUNGER!

sonja hat euch lieb und bis zum nächsten mal!!!

Sonja Liegert

„Eye Army“ © Elias Takacs



Awesome Slacker Softness

Ich hab mich nie besonders für HipHop interessiert. Aus Gründen. Bei Graffiti und Breaking war es wohl die Überlegung, dass ich das aufgrund mangelnden Talents im Zeichnen und Tanzen sowieso nie hinbekommen würde. Beim DJing/Producing sind erste Versuche auch schnell im Sand verlaufen, nicht zuletzt, weil mir das technische Verständnis und die Geduld dafür einfach fehlt. Naja, und rappend auf einer Bühne stehen kommt für einen Menschen, der schon mit Gitarre im Eck stehend durchgehend Panikatacken hatte, auch nicht in Frage.

Jetzt könnte man sagen, dass man sich für eine Subkultur wie HipHop auch interessieren kann, ohne sich vorstellen zu können, selbst zur Spraydose oder zum Mikrofon zu greifen. Eh klar, stimmt schon. Aber auch als Hörer haben sich mir ein paar Barrieren in den Weg gestellt. Zum einen hab ich das männliche Gehabe und Gerede immer schon ungut gefunden. Ich kann es mangels umfassenden Wissens bis heute nicht fundiert kritisieren, aber es hat mich irgendwie genervt und nervt mich bis heute – besonders diese heterosexistische Scheiße, die immer noch den deutschsprachigen Rap dominiert. Außerdem hat mir offenbar auch immer das Gespür für die „realen“ Acts gefehlt, das Leute in meinem Umfeld so treffsicher hatten: Alles, was mir gefallen hat, wurde in der Umgebung eher verlacht. Es war gefühlt irgendwie textlich zu weich, musikalisch zu banal, insgesamt zu nahe am populären Geschmack.

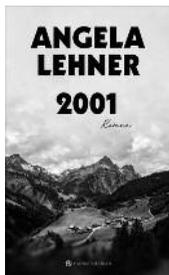
Damals war die Tatsache, dass ich mich anscheinend nicht für die „richtigen“ Sachen interessiere, für mich ein deutliches Signal, die Finger vom HipHop zu lassen. Heute ist mir das wurscht, wie so vieles, das um die 20 noch wichtig war. Ich nehme von der HipHop-Kultur das wahr, was seinen Weg zu mir sucht und findet. Ich such mir aus, was mir gefällt. Und ich nehme mir an dieser Stelle einfach mal die Freiheit heraus, ohne umfassendes Hintergrundwissen drei Dinge zu empfehlen, die mehr oder weniger mit HipHop zu tun haben. Eat this! :)



Sookee & Gazal (Hg.*innen): **Awesome HipHop Humans**

Ventil Verlag, 2021, 383 Seiten

„Es heißt, Rap sei Männersache“ lautet der erste Satz in dieser Textsammlung. Dass das nicht einmal die halbe Wahrheit über HipHop ist, beweisen Herausgeberinnen Sookee und Gazal, in diesem Sammelband. Zu Wort kommt eine Vielzahl an Musiker*innen, Booker*innen, Aktivist*innen, Tänzer*innen, Sprayer*innen, Wissenschaftler*innen und anderen hervorragenden (übersetz mal awesome) Menschen aus dem Genre, die sich und ihre künstlerische Tätigkeit jenseits eines heteronormativen Konzepts von Identität verorten. Sie erzählen ihre Geschichten, diskutieren über Erfahrungen und Forschungsergebnisse, präsentieren ihre Texte, erklären ihre Motive und fordern zu Aktivismus auf. Das Ergebnis liest sich einfach, extrem interessant und macht Lust, sich doch mal wieder in die Musik zu vertiefen.



Angela Lehner: 2001

Hanser Berlin, 2021, 384 Seiten

In diesem Roman geht es eigentlich nicht im HipHop. Thematisiert werden vielmehr die Erfahrungen einer Gruppe einheimischer Jugendlicher in einem abgelegenen Touristenkaff in Tirol kurz nach der Jahrtausendwende. Die Gruppe, im Buch ist es „die Crew“ definiert sich wesentlich durch ihre Liebe zum überwiegend deutschsprachigen HipHop ihrer Zeit, es kommen auch immer wieder Textzitate aus den entsprechenden Tracks vor. Die Protagonistin Julia ist eine Slackerin, sie lebt in den Tag hinein und denkt nicht viel über ihre Zukunft nach, was sich sowohl auf ihren Erfolg in der Hauptschule, als auch zunehmend auf ihre Freundschaften auswirkt. Das Besondere an diesem Buch ist neben der Tatsache, dass es um gleichzeitig alles (Weltpolitik, Jungsein, soziale Ungleichheit, Overtourism, Leistungsgesellschaft, Migration, Gewalt) und irgendwie auch nichts geht, der besondere „Sound“, den die Autorin im Schreiben entwickelt. Irgendwie groovt das fast mehr, als die Musik, um die es nebenbei geht.



Fina, Mino Riot, Fayes: Staying Soft

Audiolith, 2021

Bei diesem Track wird mir mein persönlicher Zugang zum HipHop klar. Der führt klar über den Text, denn die Musik ist hier (wahrscheinlich) nicht besonders neu oder originell. Thematisiert werden außerdem nicht die eigene sexuelle Leistungsfähigkeit, Drogenerfahrungen und Vergewaltigungsfantasien (jaja, Klischee, aber ich sag #deutschrapmetoo), sondern Gefühle – im Besonderen die eigene Verletzlichkeit und der proaktive Umgang damit. Das ist lyrisches Empowerment, popkulturell aufbereitet. So hör ich das auch gern, denkts was ihr wollt, „I’m staying soft“!

Florian Walter



Graffiti-Suchbild

Wo im Schl8hof-Areal befindet sich dieses Graffiti?

Wer das Graffiti findet, kann einen Farbdruck des Werkes gewinnen!

Bitte schickt eine genaue Ortsbeschreibung an office@waschaecht.at. Die Gewinner*in wird ausgelost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Anna Anderluh



Willi Landl & Michael Hornek





experiment literatur | Thomas Arzt „Die Gegenstimme“



experiment literatur | Paul Schuberth | „Musik im Konzentrationslager – Kultivierte Barbarei“



Die Polizei und Coronademos

Seit langem wird der Hauptplatz in Linz von Coronademos dominiert. Dabei zeigt sich jedes Mal eine ziemlich abstoßende Melange aus politischen Strömungen (Hippies, erzkonservative Katholiken, Faschisten). Im Generellen stehen die Teilnehmer jeglicher Dokumentation von außen sehr feindlich gegenüber. Angepöbelt zu werden ist das Minimum. Bei größeren Menschenmengen scheinen alle Hemmungen zu fallen. Davon jemandem die Maske herunterzureißen, über anspucken, bis hin zu Tritten und Schlägen ist alles zu erwarten.

In Bezug auf diese Demonstrationen im Kontext der politischen Radikalisierung lobte Oliver Rathkolb kürzlich die „besonnene Vorgangsweise“ der Polizisten, die mehrmals Journalisten der Gewalt teilweise betrunkenen Demonstranten ausgesetzt haben. Manche Journalisten besuchen diese Demonstrationen aus Angst vor Angriffen nicht mehr. Wenn besonnenes Vorgehen heißen soll, den Mob auf die Berichterstattung loszulassen, die Faschis-

ten zu beschwichtigen und Gegendemos zu kriminalisieren, dann hat die österreichische Polizei einen Erfolg auf ganzer Linie zu vermelden.

Es wäre der falsche Ansatz, bei Demonstrationen der Polizei überhaupt das Potential positiven Handelns zuzusprechen. Ihr Vorgehen zeigt erneut die ideologischen Sympathien innerhalb der Exekutive. Nun sollte man sich fragen: Will man exponierte Gruppen (wie in diesem Beispiel Journalisten) wirklich dem Schutz einer Institution unterstellen, die kein Interesse daran hat, dem überhaupt nachzukommen? Die Gruppe „Polizisten für Grundrechte und Freiheit“ nahm kürzlich selbst an einer Coronademo am Schillerpark teil, dort, wo sonst Obdachlose und sozial Benachteiligte für Alkoholkonsum kriminalisiert werden, während an die Ordnungswache die kleineren Schikanen delegiert sind. Wessen Grundrechte und Freiheit interessieren die Polizei also?

Tobias Habermayer



Fr 01.04. 20:00

Salon LIMUSIN | Imlinger & Hackl & Emm |

Kurzprosa, Musik & Visuals

Im Salon LIMUSIN trifft Kurzprosa auf Musik, Sound-Performance auf Spoken Word, Hörspiel auf Live-Aquarell, Konzert auf Farben, Konzept auf Improvisation.

2022 im Salon LIMUSIN: Theresia Emm (Visuals), Tanja Fuchs (Electronics), Aurora Hackl Timón (Schlagzeug) und Tamara Imlinger (Piano, Kurzprosa „Die bewegte Au“) – als Duo, Trio oder zu viert.

Am 01.04. im Alten Schl8hof Wels als Trio (Emm, Hackl Timón, Imlinger).

Alle – Publikum, Kulturarbeiter*innen & Künstler*innen – haben vor Ort die Möglichkeit, Vorder- und Rückseiten von Postkarten zu gestalten.



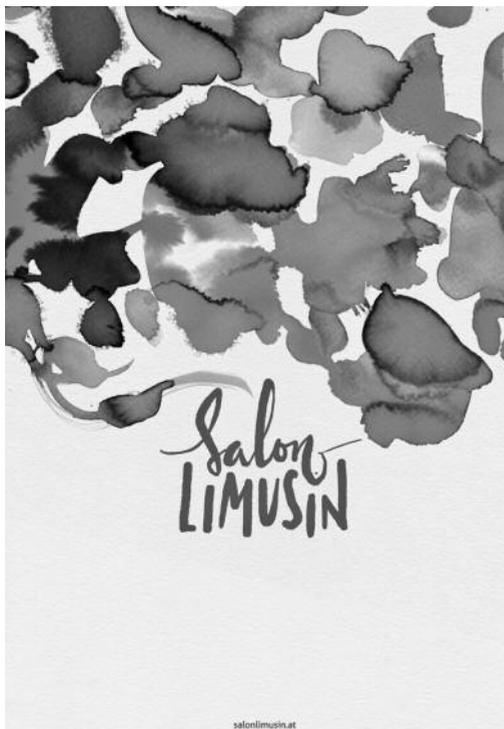
Der Salon LIMUSIN ist zudem die Vernissage zur Ausstellung „Die bewegte Au“. Basierend auf einer Residency im Nationalpark Donau-Auen hat Tamara Imlinger eine Miniaturensammlung auf Postkarten über Flussregenpfeifer, Schildkröten, Anrainer*innen und Bezüge zur NS-Zeit veröffentlicht. Alle können die Installation mit Postkarten ergänzen – oder die Karten für sich behalten und mit nach Hause nehmen. „Die bewegte Au“ ist ab 01.04. im Alten Schl8hof Wels für vier Wochen zu sehen.

salonlimusin.at

Theresia Emm ist in der Grafik zuhause, experimentiert mit Siebdruck, Handschrift und allen Farben.

Aurora Hackl Timón ist Schlagzeugerin. Produziert, improvisiert, komponiert und performt in und für verschiedene/n Bands und Projekte/n, manchmal auch solo. Mitbegründerin des queer-feministischen Plattenlabels unrecords (Preis der Freien Szene 2018).

Tamara Imlinger ist Schriftstellerin, schreibt Prosa, Dramolette, Miniaturen auf Postkarten und einen Briefroman. Spielt Piano, Orgel und Melodika. Ist Historikerin, pädagogische Vermittlerin und Redakteurin der KUPFzeitung.



Sa 02.04. 20:00 @ Stadttheater Greif (Koop BV Schl8hof) Well Brüder | Vom bayrischen Paradies

Christoph und Michael Well (Biermösl Bloasn) und ihr Bruder Karl Well (Guglhupfa) haben vor einigen Jahren eine neue Musikkabarettgruppe gegründet. Sie sind als „Well-Brüder aus'm Biermoos“ unterwegs und auf den Kleinkunsth Bühnen im deutschsprachigen Dreieck Berlin-Linz-Zürich gern gesehene Gäste. Die drei Sprosse der hochmusikalischen Großfamilie Well nehmen das politische Geschehen aus Bayern und dem Rest der Welt aufs Korn. So wird unter Zuhilfenahme unzähliger Instrumente der Darm des Ministerpräsidenten gespiegelt oder die Situation der Milchbauern ausgemolken. Es wird geschuhplattelt und gejodelt. Und die gedichteten Gstanzl sind frech wie eh und je.



Das Trio deckt Heimatverbrechen aller Art auf und bläst denen „da oben“ gehörig den Marsch, verschont aber auch die „da unten“ nicht. Gemeinsam gründeten die drei Geschwister 2012 die Nachfolgeformation der Biermösl Bloasn.

Do 07.04. und Do 05.05. 20:00 GIS Orchestra

Das GIS Orchestra (Go for Improvised Sounds) arbeitet mit dem Prinzip der dirigierten Improvisation. Eine Reihe vorab vereinbarter Signale koordinieren das Zusammenspiel einer rund 15 bis 30-köpfigen Besetzung. Die jeweils dirigierende Person ist gleichsam die Architekt*in des musikalischen Prozesses, sie entwirft den Grundriss, während die Musiker*innen die definierten Spielräume nach freiem Ermessen gestalten. Auf diese Weise lassen sich – auch in einer solchen Großformation – individuelle Spontanität und konturiertes Klangerlebnis miteinander verbinden und wechselseitig befeuern. Die laufende Organisation des Orchesters obliegt Gigi Gratt, der das Projekt gemeinsam mit dem Welser Kulturverein Waschaecht 2013 ins Leben gerufen hat. 2022 wird GIS jeden ersten Donnerstag im Monat einen Workshop veranstalten, wo jede/r willkommen ist, zum Mitspielen und



/oder Mitsingen, Dirigieren, Experimentieren oder auch zum Zuhören und Zuschauen. Die Workshops sind eine Kooperation des Alten Bauhofs (KV Koma) in Ottensheim und des Alten Schlachthofes (KV Waschaecht) in Wels und sie werden abwechselnd in diesen beiden Spielstätten stattfinden. Der jeweilige Abend ist eine Probe und gleichzeitig ein Konzert. Das gemeinsame Klangerlebnis steht dabei im Mittelpunkt, es gibt keine Noten, jede*r kann mitmachen, kein Virtuositentum, ein großer Spielplatz zum Zuhören und Experimentieren! Du willst mitmachen? Dann schreib: gigi@ottensheim.at

Fr 15.04. 21:00 unerhört! pt.24 | Karlfreitag | Duzz Down San label night

Duzz Down San kombiniert HipHop-Wissen, Gegenwartselektronik, Rap und durchdachte Live-Performances. Die Produktivität aus den verschiedenen Lagern des Labels, deren Tracks trotz verschiedener Herkunft und unterschiedlichster Sozialisierung eine gemeinsame Sprache sprechen, bleibt enorm. Seit 14 Jahren arbeiten Beat-ProduzentInnen, InstrumentalistInnen, MCs und DJs an Solo-Veröffentlichungen sowie an gemeinsamen Projekten, Mixtapes, Konzertreihen und Labelnights – ein Ende ist nicht abzusehen.

Duzz Down San – das super Kollektiv, die Plattform, das Label, die Musikliebenden, die Artists, die DJs – man möchte am liebsten jede Woche eine große Tafelrunde mit ihnen schmeissen, weil sie eine so spannende und sympathische Truppe sind. Wer in der Bandbreite von The Unused Word bis Restless Leg Syndrome Musik herausbringt und fördert, hat



ohnedies bereits alles bewiesen.. Danke für jeden Beat zwischen den vermeintlichen Gegenpolen 73 und 173 BPM – Duzz Down San zeigt, wie das alles zusammengehört.

„Duzz Down San: Das ist das relevanteste und vor allem musikalisch interessanteste junge HipHop-Label Österreichs.“ (FM4)

Lineup: MoCess & Chrisfader, Kinetical & P.tah, The Unused Word (tbc), Def Ill (tbc)

Mi 20.04. 19:30 | experiment literatur Elias Hirschl | Ein Gespenst & Christoph Hütmannsberger

experiment
literatur

Am 20. April kommt – paradox zum heiklen Datum passend – der Shooting Star Elias Hirschl. Er wird aus seinem Bestseller „Salonfähig“ lesen, dazu alles, was ihm in den Sinn kommt, etwa aus dem gewitzten Frühwerk „Meine Freunde haben Adolf Hitler getötet und alles was ich bekommen habe, ist dieses lausige T-Shirt“. Es geht um Nazis in Slim-Fit-Anzügen, aber auch um das Leben in einer fragmentierten, unübersichtlichen Welt. Für Letzteres ist das Indie-Duo „Ein Gespenst“ zuständig. Gemein-



sam mit dem Rapper und Producer Christopher Hütmannsberger gibt's an diesem Abend Punk-Slogans, Spoken Word und New-Wave-Gitarren.

Sa 23.04. 20:30 (Koop BV Schl8hof) Der Nino aus Wien

Selbst Andre Heller hat ihn neulich zu seinem exquisiten Wohnzimmerkonzert eingeladen, und ja, das will schon was heißen! Seit nunmehr 15 Jahren prägt Der Nino aus Wien, österreichischer Liedermacher und Literat, die deutschsprachige Musikszene mit seiner ureigenen Form des „Wienerlieds“ und seinem „Hirschstettner Soul“. Als „der beste junge Liedermacher des Landes“ und der „Bob Dylan vom Praterstern“ wurde er durch den Falter betitelt. Nino spielt an die 100 Konzerte pro Jahr, quer verteilt im deutschsprachigen Raum, vom *Wiener Konzerthaus* bis hin zur *Hamburger Elbphilharmonie*. Er wurde bereits mehr als sieben Mal für den *Amadeus Austrian Music Award* nominiert und 2016 in der Kategorie „Alternative Pop/Rock“ ausgezeichnet. Er erreichte zahlreiche Chartplatzierungen, mehrere Nummer-Eins-Hits in den *FM4-Charts*, schreibt auch Musik fürs Theater und co-kurierte 2018 das *Wiener Popfest*. Kooperationen, Freundschaften und gemeinsame Auftritte fanden oder



finden statt mit Ernst Molden, Voodoo Jürgens, Wanda, Soap & Skin, Skero, Natalie Ofenböck, Dirk Stermann, Hubert Weinheimer und vielen weiteren. Er beweist regelmäßig hohe Unterhaltungskompetenzen wie im Interview mit André Heller, einer Wien-Exkursion mit Gerda Rogers, oder TV-Auftritten in *Willkommen Österreich* oder der legendären *Brieflos-Show*. Seine Live-Band ist ihm bereits seit 10 Jahren treu! Raphael Sas (Gitarre, Piano, Gesang), pauT (Bass, Klarinette, Gesang), David Wukitsevits (Drums, Gesang)

Mi 27.04. 20:00 Marc Ribot & Ceramic Dog

Marc Ribot ist ein Tausendsassa, der Jahr für Jahr mit neuen Projekten und neuen Musikern an seiner Seite aufwartet. Das Spiel dieses Enfant terrible des Jazz wirkt unpräzise, ist aber immer und überall leicht wieder erkennbar. Ribot gehört zum innovativen Tross von John Zorn, begleitete immer wieder namhafte Singer-Songwriter, zum Beispiel Tom Waits – zuletzt erschien das geniale Duett zu „Bella Ciao“ und sorgte unter anderem auch mit den „Cubanos Postizos“ für Furore. Der experimentierfreudige, in New York lebende Gitarrist Marc Ribot bewegt sich höchst erfolgreich



im Spannungsfeld zwischen Avantgarde und Populärmusik. Bekannt wurde er als Mitglied der Lounge Lizards und durch seine Zusammenarbeit mit Tom Waits, Elvis Costello, Bill Frisell oder John

Zorn, aber auch durch eine Menge eigener Projekte, etwa seiner lateinamerikanisch inspirierten Band „Los Cubanos Postizos“. Marc Ribot kennt keinerlei musikalische Berührungängste, sprengt permanent alle Genre Grenzen und ist stets für Überraschungen gut.

Der musikalische Querdenker umgeht alle gängigen Klischees und macht sich ohne jeglichen Respekt über traditionelles Musikmaterial her, unberechenbar und ziemlich durchgeknallt, fallweise durchaus mit einer gewissen Punk-Attitüde. Sein

geniales Trio „Ceramic Dog“ versteht Marc Ribot als Rockband, in Brooklyn wird sogar regelmässig geprobt, für New Yorker Verhältnisse fast eine Ausnahme situation!

Seine beiden Mitstreiter gehören ebenso zur Krem_de_la_krem der New Yorker Szene: Bassist, Multiinstrumentalist Shahzad Ismaily (den wir erstmals mit Carla Kihlstedt in Wels gesehen haben) und Schlagzeuger Ches Smith, einer der umtriebigensten Trommler weltweit.

Fr 29.04. 20:00

Dives

Als das Wiener Trio DIVES als frische Brise auf's österreichische Indie-Pop-Parkett fegte, fühlte sich das an, als würde alles an seinen Platz fallen. Eine prominente Bassline, ein genau richtig rumpelndes Schlagzeug, dazu Surfgitarre und der Tanz von zwei Stimmen, die einander umspielen und ergänzen: Ein Füllhorn an guten Liedern, die Tamara Leichtfried, Viktoria Kirner und Dora de Goederen schreiben. Die erzählen von Freundschaften und Sehnsüchten, von Self Care und Zusammenhalt gegen die Kälte von außen. Musik als Antidot gegen die Verrohung: DIVES-Songs geben Halt und haben Haltung. Es fügen sich Garagenrock und Surfpop, Breeders-Harmoniegesänge und Indie mit 90er-Schlagseite zu dem großen Kunststück der Band zusammen, das den Fall des Patriarchats mit Augenzwinkern und Nonchalance einläutet.

Mit ihrem ersten Longplayer sind sie in die Riege der großen Indie-Bands Europas aufgestiegen und haben über 13 Länder bespielt. In Dresden vor 12.000 Menschen, am Popfest Wien, auf Tour mit Courtney Barnett oder als Support von Franz Ferdinand, Bilderbuch oder den Vengaboys am Wiener Ballhausplatz – in den fünf Jahren seit ihrer Gründung im Pink Noise Girls* Rock Camp haben sie



nicht nur große Bühnen und wichtige Festivals bespielt, sondern auch kaum einen kleinen coolen Club ausgelassen.

Und das Fest geht weiter – denn DIVES wissen, was sie können, was sie zu dritt ausmacht und welche Songs sie schreiben wollen. Sie haben sich ihren Ruf selbst erspielt, sie bestimmen die Regeln, nach denen sie arbeiten wollen, und dafür brauchen sie keine Erlaubnis und keine gut gemeinten Ratschläge. Großes Selbstbewusstsein trifft auf ein hohes Gespür für Melodien und Dynamik.

Das im Oktober 2022 erscheinende neue Album wird eine Fortsetzung der Bandgeschichte, ein Zeugnis musikalischen Zusammenwachsens und Ausdruck neu gelernter Arbeitsweisen während der Pandemie sein. Wie gewohnt abwechslungsreich aber dem unverwechselbarem DIVES-Sound treu bleibend. Erste unveröffentlichte Songs daraus werden 2022 bereits live zu hören sein!

Sa 07.05. 20:00 unerhört! pt.25 | Friends of Gas | Baits

Friends of Gas bieten bei ihren Live-Konzerten keinerlei Fluchtmöglichkeiten. Sie sind knallharte Konfrontation mit der Gegenwart und auf diesem Wege immer auch große Kunst im besten aller Sinne: Nämlich als Kritik der Verhältnisse, in denen der Mensch ein erniedrigtes, geknechtetes, verlassenes und verachtetes Wesen ist. Ihre gnadenlose Musik bringt uns die Gewissheit, dass es noch andere Leute da draußen gibt, die täglich dem gleichen Wahnsinn und den gleichen Widersprüchen ausgesetzt sind wie wir selbst, die über diese Umstände auch schon lange nicht mehr hinwegkonsumieren können. Ein Sound zwischen Faust-Nord und Faust-Süd, zwischen Captain Beefhearts Magic Band, Kim Gordon und Lydia Lunch. Zwischen Slint und Unwound. Hier reitet GG Allin auf einem Crazy Horse. Auf ihrem neuen Doppel-Album klingen sie jedenfalls so großartig wie nie (gleicher Produzent wie The Notwist, International Music) – so weit man diese Gruppe im Studio überhaupt einfangen kann. Allein der Gesang von Nina Walser ist so überwältigend, dass Tontechniker:innen auf der Stelle das Klinkenkabel aus der Hand fällt. Ja bitte.



Baits setzen sich zwischen alle Stühle der eingängigen Rockmusik: mal dominiert ein sonniger Grunge, mal unheimliche Psych-Töne, hin und wieder Motown, Beach Boys Vibes oder straighter Punk – im Zentrum steht immer ein (Pop-) Song und eine Geschichte. Bisher gab es in bester DIY-Manier zwei komplett selbst produzierte EPs und eine Single zu hören, und die Band hat sich mit leidenschaftlichen bis exzessiven Konzerten in ganz Europa einen Namen erspielt. Treibende, energiegeladene Drums, eine dynamische raue Stimme, verschrobene, aber solide Bassriffs und superschnelle Gitarrensolos machen diese Fuzzpop/Indiegang zu einer Naturgewalt, die man sich live geben sollte.

Mi 11.05. – So 15.05. (Koop BV schl8hof, Kulturen in Bewegung) Culture X Change #Iran

(vorläufiges Programm, Änderungen vorbehalten, bitte Website checken)

Hinter den Schlagzeilen in den westlichen Medien über die Schattenseiten der Islamischen Republik Iran verbergen sich vor allem auf kultureller Ebene die Schätze und Einflüsse einer jahrtausendealten Kultur. Es wäre vermessen, innerhalb von fünf Tagen den Versuch zu wagen, dieses Land künstlerisch vorstellen zu wollen. Konzentration auf die künstlerischen Beziehungen zwischen Österreich

und dem Iran steht deshalb hier im Vordergrund: Seit geraumer Zeit leben und arbeiten zahlreiche Kunst,- und Kulturschaffende mit engen Beziehungen in den Iran in Österreich. Sie sind seit Jahren fester Bestandteil der kreativen Szenen. Etliche der beteiligten Künstler:innen machen bereits international von sich reden. Und: Konzentration auf die Gegenwart, auf aktuelle Beiträge der iranischen künstlerischen Diaspora.

Culture X Change möchte anregen, irritieren und Mut machen, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Gedankenaustausch und Kommunikation erweitern den Horizont. Im Iran gibt es eine gängige Redewendung: „Eine Prise Salz und ein Stück Brot“ ist alles was es braucht, um andauernde Freundschaft und Vertrauen herzustellen. In dem speziellen Moment, wenn Salz und Brot gereicht wird, wird Geschichte gemacht, heißt es. Mit Culture X Change #Iran schreiben wir zumindest Kurzgeschichten, die es wert sind, gehört, gesehen und gelesen zu werden.

Salz und Brot braucht es gerade in diesen herausfordernden Zeiten zwischen unterschiedlichen Auffassungen von Religion und Politik, damit diese Welt – nicht zuletzt durch den Austausch von künstlerischen Positionen – eine bessere und gerechtere wird.

Programm

Mittwoch, 11. Mai, 19:30

Unterwegs im Iran (Günther Guni): Schlachthof Wels Eine Einführungsveranstaltung von und mit dem Fotografen (small world) und Reiseorganisator **Günther Guni** (LifeTravel), der seit Jahren den Iran bereist und mit seinen Reisen in Kleingruppen tiefe Einblicke in Land und Leute vermittelt.

Donnerstag, 12. Mai

Houchang Allahyari Portrait im Programm kino Wels

18:00 Goli Jan – Ich darf kein Mädchen sein *golijan.at*

20:00 7 Stories About Love

Im Anschluß Filmgespräch mit Houchang Allahyari und iranisches Buffet

Freitag, 13. Mai, 20:00

Gabbeh im Pavillon

Gabbeh ist nicht nur ein handgeknüpfter Teppich. Gabbeh ist auch ein Musiktrio. Das Besondere an ihm ist, dass seine abstrakten, geometrischen Muster und kräftigen, großflächigen Farben keiner bestimmten Vorgabe folgen. Sie entwickeln sich sehr

individuell aus den Stimmungen und Gefühlen ihrer Schöpferinnen, aus ihren Gedanken, die ihnen während des Webens durch den Kopf gehen. Man könnte die Gabbeh-Weberin als eine Erzählerin beschreiben, die ihre eigene Lebensgeschichte und die Geschichten anderer in die Fäden, Farben und Muster ihres Teppichs einschreibt.

Das Ensemble Gabbeh lebt in Wien und lässt sich vom selben Konzept inspirieren: Es greift Fäden auf und führt sie zusammen. Seine musikalischen Texturen und Gestaltungen entwickeln sich aus dem offenen Raum der Improvisation und wurzeln in der vitalen Vielfalt traditioneller iranischer Folklore. Ein vielstimmiges Gewebe aus den erinnerten Fragmenten persischer Kinderlieder, Reiseerzählungen und Lebenslinien und ihrem Nachklang in der Wiener Diaspora. Zwei Welten, vielfach gespiegelt, gebrochen und neu zusammengefügt.

Golnar Shahyar – Voice, Percussion **Mona Matbou Riahi** – Clarinet **Manu Mayr** – Kontrabass

Samstag, 14. Mai, 19:00

Up to Date #Iran

Neue Musik aus dem Iran. Improvisiert, unfriert, unzensiert, schnörkellos und zeitgemäß. Mit **Rojin Sharafi, Tahere Nourani, Mahan Mirarab, Sarvin Hazin** und **special guest!**

Sonntag, 15. Mai, 15:00

Lalala _ Kinderprogramm

Spas und Spiel mit **Aitak Ajangzad**/Musikpädagogin

Tahere Nourani



Do 12.05. 20:00 Earscratcher

Elisabeth Harnik, Klavier
Dave Rempis, Saxophone
Fred Lonberg-Holm, Cello
Tim Daisy, Schlagzeug

Elisabeth Harnik feiert ihren 50. Geburtstag gebüh-
lich und stellt dafür eine Band ihrer Wahl zusam-
men. So stand es nämlich im Jahr 2020 geschrie-
ben, denn damals stellte sie diese Supergroup an-
lässlich ihres runden Geburtstages zusammen.
Aber eh schon wissen ...

Elisabeth ist eine gern gesehene Gästin auf den in-
ternationalen „Jazzbühnen“. Sie wirkt als Pianistin,
Komponistin, Klangkünstlerin und Musikveranstal-
terin im Bereich der Neuen Improvisationsmusik
und der Zeitgenössischen Musik. Komponieren und
Improvisieren betrachtet sie als „ein Wechselspiel
von Kalkuliertem und Unvorhergesehenem: Ein Re-
flektieren über entstandenes Klangvokabular – sei
es durch vorgefasste oder spontane Interventionen
– und ein Nachspüren einer unbewussten inneren
Struktur.“

Angeregt durch einen Workshop bei Pauline Olive-
ros absolvierte sie ein Kompositionstudium bei
Beat Furrer. Seither werden ihrer Werke von füh-
renden Ensembles zeitgenössischer klassischer
Musik interpretiert und aufgeführt.

Elisabeth Harnik pflegt seit einiger Zeit enge Kon-



Elisabeth Harnik

takte zur immer schon äußerst kreativen Chicagoer
Musikszene und so konnte sie mit dem Quartett
„Earscratcher“ ein hochkarätiges neues Ensemble
zusammenstellen.

Was sie an den Chicagoer Musikern schätzt, ist, wie
Harnik es formuliert, die unpräntöse Selbstver-
ständlichkeit, mit der diese zwischen dem Gestus
des Free Jazz und Techniken bzw. Klangästhetiken
der zeitgenössischen experimentellen Musik hin
und her zu switchen in der Lage sind.

Jedenfalls sind Dave Rempis, Fred Lonberg-Holm
und Tim Daisy drei große Namen, die in der langen
Liste der kreativen Köpfe der Chicagoer Musikszene
zweifelsohne eine hohen Stellenwert einnehmen.
Nicht zuletzt durch ihr Mitwirken in Projekten von
Ken Vandermark, Peter Brötzmann, Steve Swell,
Fred Anderson, Jim O'Rourke, Joe McPhee ... to
name just a few!

Dem gemäß dürfte uns diese Band noch ordentlich
aufkratzen!

Fr 13.05. 20:00 (Koop BV Schl8hof) Lainer & Aigner

Alte Gewissheiten lösen sich auf wie das Eis auf
dem Pasterzengletscher. Wenn rund um die Welt
wieder starke Männer von den Zu-Kurz-Gekommen-
en als Heilsbringer verehrt werden, schaut vom
Polizeipferd herab der barmherzige Samariter

schnell wie ein linkslinker Gutmensch aus. Grenzen
werden dicht gemacht, Zäune und Mauern errich-
tet. Belastende Fragen und trübe Aussichten,
wohin das Auge schweift. Fürchtet euch nicht: Gün-
ther Lainer und Ernst Aigner tragen mit ihrem
neuen Kabarettprogramm „einvernehmlich ver-
schieden“ das Licht der Hoffnung in unsere ver-

wirte Welt. Abwechslung ist super, Verschiedenheit macht Spaß, sagen sie, kleingeistiger Rechtsruck ist eine Sache für Angsthasen, behaupten sie. Gerade in ihrer Verschiedenheit sind alle Menschen gleich, betonen sie. Wir müssen auf die Gleichheit gar nicht warten, bis wir verschieden sind. Sie wissen es aus eigener Erfahrung. Die beiden sind ja auch ziemlich verschieden. In ihrem neuen Programm „einernehmlich verschieden“, randvoll gefüllt mit erhellenden Dialogen und vielen pointierten Liedern, beweisen sie eindrucksvoll, dass Verschiedenheit kreativ und belebend sein kann,



weil sie gelernt haben, sie liebevoll anzunehmen. „Samma wieder guat“, sagen sie gerne beim Zuprosten. Erst nachher streiten sie weiter.

Fr 20.05. 20:00 Jaimie Branch „Anteloper“ | Hella Comet



Anteloper ist das elektrisierende Geisteskind von Jaimie Branch – wir kennen sie von ihrem phänomenalen Auftritt mit „Fly or Die“ beim unlimited-Festival – und Jason Nazary. Branch und Nazary spielen als Trompeterin und Schlagzeuger zusammen, seit sie sich 2002 am New England Conservatory of Music trafen, Jugendfreunde sozusagen. Im vorliegenden Duo sind sie jedoch nicht nur an ihren angestammten Instrumenten zu hören, beide arbeiten zudem an Keyboards und Synthesizern. Das Ergebnis mit seinen pumpenden Beats, nervösen Passagen und geloopten Phrasen klingt wie experimenteller, komplett improvisierter Techno-Free-Jazz.

Wenn einem dabei Miles Davis in den Kopf kommt, findet dies eine Erklärung darin, dass dieses Duo mit seinem psychedelischen Free Funk und gebrochenen Rhythmen dort weitermacht, wo Miles nach Alben wie *Dark Magus* seine Sounderkundungen in den mittleren 1970ern abbrach. *Anteloper* sind die erfinderischen, originellen, modernen Deszendenten – und machen gehörig Spaß.

Mit Hymnen aus schweren Riffs und leichten Melodien bespielen **Hella Comet** die Pole der Rockmusik. Ihr dichter Wall of Sound ist auf Coolness und Pathos gebaut, verströmt Aufgeregtheit und Abgeklärtheit, Zartheit und Härte. Dabei agieren die drei Musiker*innen im interessanten Spannungsfeld zwischen Postrock und Postpunk.



Sa 28.05. 15:00 6. Welser Voixfest

Das Voixfest feiert den Frühling in Wels. Es zelebriert die Vielfalt, die Solidarität und das Gemeinsame und präsentiert ein Wels abseits von Parteipolitik, Kommerzkultur und Eventmarketing – jenes Wels, das Tag für Tag von Mitgliedern der aktiven Zivilgesellschaft gestaltet wird. Es findet jährlich Ende Mai im und um den Alten Schlachthof statt und wird von einer Vielzahl an Vereinen, Initiativen, Unternehmen und engagierten Privatpersonen organisiert und getragen. Geboten wird ein vielfältiges Programm für Menschen von 0 bis 100 Jahren:

- Live-Musik
- DJs
- Markt- und Info-Stände für Neues und Gebrauchtes



- Tischtennis
- Kinderunterhaltung auf der Bunte Brise Wiese
- Feuerwehr-Spiele mit der Feuerwehr Wels
- Ringenspiel der überflüssigen Dinge
- Essen und Trinken für alle Geschmacksrichtungen
- und und und

Das VOIXFEST ist stolzer Teil der Veranstaltungsreihe „Miteinander für Respekt & Toleranz“ der Volkshilfe OÖ.

Sa 04.06. 19:30 (Koop Welser Initiative gegen Faschismus) Thomas Ebermann & Thorsten Mense | Heimat – eine Besichtigung des Grauens

Mit ihr wird für Zahnpasta und Banken geworben, der Trachtenhandel erzielt Umsatzrekorde, die Bild-Zeitung ehrt sie mit einer kostenlosen Sonderausgabe, die Qualitätsmedien mit Features und Debatten-Serien. Grüne plakatieren ihr zur Ehre, Sozialdemokraten melden ältere Besitzansprüche an und beneiden die Christdemokraten um die Idee mit dem Ministerium. Rechte verkünden, die Liebe zur ihr sei kein Verbrechen, und wer sie nicht liebt, sei aus ihr zu entfernen. Linke kontern knallhart: ihre Liebe zu Region und Gebietskörperschaft sei noch viel tiefer, echter und unverbrüchlicher. Was man bereits ohne Meinungsforschung erkennen konnte,



wurde mittlerweile auch empirisch belegt: Je mehr Heimatliebe, desto ausgeprägter die rassistische Gesinnung. Unbeeindruckt davon, stets dem Konstruktiven verpflichtet, bastelt die Zivilgesellschaft an „alternativen“ Heimatbegriffen. Das und vieles

mehr – das Absurde und das Gefährliche – wird an diesem Abend auf Bühne und Leinwand besichtigt und vorgeführt, nachgespielt und kommentiert, analysiert und in die Tonne getreten. Stets parteiisch auf der Seite der historischen und zukünftigen Opfer der Heimat. Künstlerische Mitarbeit: Florian Thamer.



Thomas Ebermann ist Autor, Publizist und Dramaturg. Schrieb z. B. das Buch „Linke Heimatliebe. Eine Entwurzelung“ (konkret texte). Für seine Arbeiten wurde er 2012 vom Auschwitz-Komitee mit dem Hans-Frankenthal-Preis ausgezeichnet.

Thorsten Mense ist Soziologe, Journalist, Autor und Filmvorführer. 2016 erschien sein Buch „Kritik des Nationalismus“ (Schmetterling Verlag). Er ist Mitglied im Forum für kritische Rechtsextremismusforschung (FKR), schreibt, publiziert und hält Vorträge und Workshops. Irgendwann bekam er einmal den Alternativen Medienpreis verliehen. Er hat keine Ahnung von Theater.

Fr 10.06. 19:30 | experiment literatur @ ATP Daniel Wisser & Erstes Wiener Heimorgelorchester

experiment
literatur

Daniel Wisser verfasst Prosa, Lyrik und radiophone Werke und ist als Herausgeber und Verleger zeitgenössischer Literatur tätig. Sein Debütroman *Dopplergasse acht* erschien 2003. Für seinen Roman *Königin der Berge* wurde er mit dem österreichischen Buchpreis 2018 ausgezeichnet.

Das EWHO wurde 1994 von Thomas Pfeffer, Jürgen Plank, Daniel und Florian Wisser gegründet und spielt seither in derselben Besetzung. Die Popband erzeugt Klänge ausschließlich auf kleinen, billigen Keyboards der Marken Casio, Bontempi, Yamaha u. v. a.

Das EWHO hat bisher sieben Longplayer-Alben und zahlreiche Singles produziert und hat seither über 500 Auftritte in Clubs, bei Festivals, auf Bühnen und in Literaturhäusern absolviert. Die Band ist aber



auch durch Theater und Filmmusik bekannt geworden. Das EWHO komponierte und spielte von 2004 bis 2009 die Musik zu Peter Handkes *Untertagblues* am Wiener Burgtheater, zur Stummfilmreihe *In the Air Tonight* der Wiener Festwochen, zum Symposium *HiTec-LoTec* beim steirischen herbst u. v. a. 2009 gewann das EWHO den Bandwettbewerb FM4-Protestsongcontest mit dem Lied *Widerstand ist Ohm*.

Sa 11.06. Einlass 19:00 Schl8hofball „Akroballis“

Schon die mehrtägigen Vorbereitungen sind ein Extra-Fest der besonders dionysischen Mutante. Wir schwelgen in und vergehen uns an zügelloser Bastellust. Und dann, bei der Großmutter aller Events an sich, feiern über alle Maßen verrückt verkleidete Spaßkanonen, Gutelaunegestalten, Hartgesottene sowie Wohlgesonnene miteinander ausgelassen und endzeitentgrenzt. Seit Februar 2020 lechzen wir schon nach dem nächsten Mal, die Planung für 2022 läuft bereits auf Hochtouren. Der erhofften Ausgelassenheit halber haben wir unseren Faschingsball kurzerhand in den Frühsommer verlegt. Mit unserem Ball-Motto „Akroballis“



möchten wir uns in Richtung der Wiege der Demokratie verneigen und gemäß unseres Jahresmottos sowie anlässlich der derzeitigen gesellschaftlich herausfordernden Gegebenheiten diese beste der bekannten Staatsformen gebührend feiern.

Bands: TBA | DJ: Willi Türk

Mi 15.06. 20:30 YOUKI Nightline | unerhört! pt.26 Lan Rex | Xing | sch4tz1 b2b aer



Allabendlich klingen die YOUKI-Film-Festival-Tage beim kommunikativen Get-Together im Rahmen der YOUKI-Nightline aus. Daran beteiligt sich natürlich der KV waschaecht gern!

Als Weiterentwicklung von Lena Kühleitners Solo-Projekt Absatz1 stellt Lan Rex die Verdichtung langjähriger musikalischer Experimente, Entwürfe, Spontaneität und neuer Abschnitte dar. Lan Rex verbindet melodischen, mehrstimmigen Gesang mit Techno- und Dark-Wave-Elementen zu Pop-songs. Die Struktur der Songs entzieht sich meist

gängigen Popmusik-Songformen. Die Texte sind ein Wechselspiel aus selbsterlebten Geschichten, introspektiven Erkundungen und Erkundungen von queer-feministischen Aktivistinnen.

Das stilistische Spektrum von Xing bewegt sich zwischen melancholischen Melodien, Hip-Hop-Elementen, Einflüssen aus R&B und einer großen Portion Soul. Unterschiedliche musikalische Hintergründe und eine tiefe Stimme schaffen eine Klanglandschaft voller fesselnder Beats und intimer Texte mit gesellschaftskritischer Substanz. Bei ihren Live-Shows wird sie von Ines Kolleritsch (Keys, Backing Vocals), Julian Berann (Drums) und Thorsten Kaiser (Bass, Synth-Bass) live unterstützt.

sch4tz1 und aer sind ein Linzer DJ-Paar. Mit einer Mischung aus euphorischer Trance und Heartcore führen sie dich in einen emotionalen Rave.

www.youki.at/de

Fr 17.06. 18:00 YOUKI Lesung | experiment literatur | Anna Draxl | Barbi Marković

experiment
literatur

Postkarten, die durch die Zeit reisen können, italienisches Schokoladeneis und ein riesiges psychowirtschaftliches Desaster der 90er Jahre.

Eine Lesung von Anna Draxl über alte Postautos, Aquarien, hochgezogene Augenbrauen und die Gleichzeitigkeit des Verlierens und Findens. In Form einer literarischen Collage schichten sich Erinnerungen über Stimmen, schichten sich über Orte, schichten sich über Dinge und halbfertige Sätze: bis die Bedeutungen in diesem Geflecht sich verschieben und die Frage auftaucht: Wer findet wen? Barbi Marković wird nicht nur aus ihrem neuen Roman „Die verschissene Zeit“ lesen, sie wird auch das gleichnamige und dem Buch beigelegte Rollenspiel präsentieren. Denn ganz im Sinne des diesjährigen Festivalfokus LOST & FOUND lädt die Autorin die Leser_innen in der „verschissenen Zeit“



dazu ein, mit Marko, Vanja und Cassandra durch das Belgrad der Allneunziger zu streunen und die Geschichte immer wieder neu zu schreiben, neu zu finden. Der Roman wird dabei zum magischen Würfel, zu einer Maschine, die uns immer wieder neue verrückte Abenteuer finden lässt, aber auch auf eine gemeinsame Expedition in die Tiefen der kollektiven Erinnerung führt.

Moderiert wird der Abend von der Literaturwissenschaftlerin Jana Waldhör.

Fr 17.06. 20:30 YOUKI Nightline | unerhört! pt.27 Bosna | Saló | DJ Johnny Yen

Allabendlich klingen die YOUKI-Film-Festival-Tage beim kommunikativen Get-Together im Rahmen der YOUKI-Nightline aus. Daran beteiligt sich der KV waschaecht gern mit zwei unerhört!/YOUKI-Kooperationsabenden!

Bosna sind Pete Prison IV (Vereter, Mekongg) und Sticky Lenz (Just Friends And Lovers, Lonesome Hot Dudes, Lime Crush). Ihre Musik gewährt Einblicke in ihre kollektive Psyche. Fragmentarische Erzählungen und Erinnerungen sowie die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen prä-



gen die Lyrics. Hypnotische Loops, eingängige Gitarrenriffs und die melancholischen Stimmen verweben sich mit den rauen Drums zu einer dichten melodischen Einheit. Ungerade, jazzige Beats fin-

den ebenso ihren Weg in Bosnas Musik wie noisige Arrangements, die wiederum im nächsten Moment von träumerischen Passagen durchbrochen werden.

Salò lebt in Wien und macht nach eigenen Angaben Musik für Hundestreichler_innen, Arbeitsver-

weigernde und alle, die sonst noch Gefühle haben. Klingen tut das ganze wie eine wilde Mischung aus deutschem PostWave, Pop und Punk. Lieder über Leben, Leiden und die wohl schönste Geisteskrankheit der Welt – die Liebe. Hach, was will man mehr? DJ: Johnny Yen!

Sa 18.06. 20:00 Joe & John

Joe McPhee, Saxophone
John Edwards, Kontrabass

Der New Yorker Saxophonist, Trompeter und Poet Joe McPhee und der umtriebige Londoner Kontrabassist John Edwards haben in einigen Formationen zusammen gespielt. Die Kunst des sensiblen Duo-Spiels betreiben die beiden aber eher selten. McPhee & Edwards überzeugen dabei mit Spiritualität, unprätentiöser Virtuosität und enormem Spielwitz zugleich.

Der legendäre afroamerikanische Trompeter und Saxophonist Joe McPhee zählt mittlerweile 82 Lenze und zeigt vielen jüngeren Musiker*innen, wo der Hammer hängt. Seit den späten 60ern prägt er die kreative und freie Jazzszene entscheidend und nachhaltig mit. Sein emotional zutiefst berührend



vorgetragenes Spiel, seine komplexen Kompositionen und musikalischen Konzepte sichern ihm einen Sonnenplatz in der Historie der Jazzmusik. Zu den aktuell gefragtesten Bassisten des freien Spielstils zählt momentan zweifellos John Edwards. Der Brite scheint seit Jahren schon das Wort Brexit neu zu definieren, seine zahllosen Reisen zu Festivals und in die Clubs in ganz Europa und dem Rest der Welt ehren ihn als einen der ganz Großen des Genres. Größen wie Phil Minton, Roger Turner, Sunny Murray oder Louis Moholo Moholo zählen zu seinen Spielpartnern.

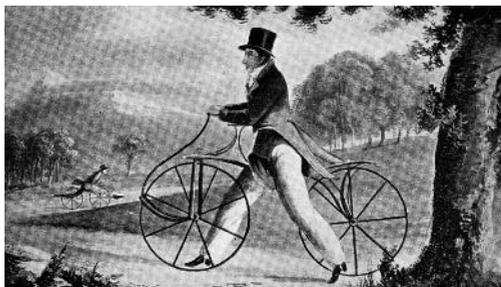
Sa 25.06. ab 13:00 Rad & Roll 17 | TBA @ Derschmidthof | TBA @ ATP

ab 13.00 Treffpunkt beim ATP
13.30 Uhr Rad & Tat, Radrunde durch die Innenstadt
15.30 Uhr: 1. Band, Derschmidthof, Gunskirchen
20.30 Uhr: 2. Band, Austria Tabak Pavillon im Volksgarten
Bereits zum sechzehnten Mal findet der familienfreundliche Kultur- und Radausflug „Rad & Roll“

statt. Dabei bleibt es beim im Laufe der letzten Jahre etablierten Ablauf: Wir treffen uns um 13.00 beim Austria Tabak Pavillon am Rande des Welser Volksgartens zu einer gemütlichen „Rad & Tat“-Runde, wo in einer gemeinsamen Fahrt durch die Welser Innenstadt im Stile der Critical-Mass-Bewegung ein Zeichen für das Fahrrad als bevorzugtes

Fortbewegungsmittel im städtischen Raum gesetzt werden soll.

Anschließend sammeln wir uns wieder beim ATP und fahren gemütlich weiter Richtung Gunskirchen zum Derschmidthof nach Fallsbach. Dort erwartet uns um 15.30 das erste musikalische Hochlicht des Tages. Das zweite erstrahlt nach der Rückfahrt am Abend um 20.30 im Austria Tabak Pavillon.



April/Mai 2022

Fr, 01. April, 20:00 | Vvk €8 kupfticket.at

Salon LIMUSIN | Imlinger & Hackl & Emm |
Kurzprosa, Musik & Visuals

Sa, 02. April, 20:00 | Vvk €24 | @ Stadttheater Greif | (Koop BV Schl8hof)

Well Brüder | Vom bayrischen Paradies

Do, 07. April, 20:00 | freiwillige Spende in die GISkane

GIS Orchestra

Fr, 15. April, 21:00 | Vvk €14, Schüler:innen, Student:innen, Auszubildende:
 Abendkassa €5, bitte reservieren.

unerhört! pt.24 | Karlfreitag |
Duzz Down San | label night

Mi, 20. April, 19:30 | experiment literatur | €5 inklusive Suppe

Elias Hirschl | Ein Gespenst &
Christoph Hütmannsberger

Sa, 23. April, 23:00 | Vvk €18 | (Koop BV Schl8hof)

Der Nino aus Wien

Mi, 27. April, 20:00 | Vvk €24 Hermanns, Café Strassmair, Öticket, Moden
 Neugebauer, kupfticket.at

Marc Ribot & Ceramic Dog

Fr, 29. April, 20:00 | Vvk €14 kupfticket.at

Dives

Do, 05. Mai, 20:00 | freiwillige Spende in die GISkane

GIS Orchestra

Sa, 07. Mai, 20:00 | Vvk €12 kupfticket.at

unerhört! pt.25 | Friends of Gas | Baits

Mi, 11. – So, 15. Mai

Culture X Change #Iran

Do, 12. Mai, 20:00 | €16/18/20

Earscratcher

**druckaecht
 abonnieren!**



Wenn Sie unsere Zeitung
 „druckaecht“ abonnieren
 wollen und regelmäßig gratis
 zuhause lesen möchten, dann
 schreiben Sie bitte ein E-mail
 mit Ihrer Postadresse an
office@waschaecht.at
 Schon gibt es neuen Lesestoff!

Österreichische Post AG / Sponsoring Post
SP 02Z030262 S
Kulturverein waschaecht
DragonerstraÙe 22, 4600 Wels
Retouren vernichten!

Infotainment: 0676-6433314 www.waschaecht.at office@waschaecht.at

Mai/Juni 2022

Fr, 13. Mai, 20:00 | Vvk €20 | (Koop BV Schl8hof)

Lainer & Aigner

Fr, 20. Mai, 20:00 | €14/16/18

Jaimie Branch „Anteloper“ | Hella Comet

Sa, 28. Mai, 15:00 | Eintritt frei

6. Welser Voixfest

Sa, 04. Juni, 19:30 | €12/10, Schüler:innen, Student:innen, Auszubildende: €5

Thomas Ebermann & Thorsten Mense | Heimat – eine Besichtigung des Grauens

Fr, 10. Juni, 19:30 | experiment literatur @ ATP | €5 inklusive Suppe

Daniel Wisser &

Erstes Wiener Heimorgelorchester

Sa, 11. Juni, Einlass 19:00 | Vvk €20

Schl8hofball „Akroballis“

Mi, 15. Juni, 20:30 | €10

YOUKI Nightline | unerhört! pt.26 | Lan Rex | Xing | sch4tz1 b2b aer

Fr, 17. Juni, 18:00 | Eintritt frei

YOUKI Lesung | experiment literatur | Anna Draxl | Barbi Marković

Fr, 17. Juni, 20:30 | €10

YOUKI Nightline | unerhört! pt.27 | Bosna | Saló | DJ Johnny Yen

Sa, 18. Juni, 20:00 | €14/16/18

Joe & John

Sa, 25. Juni, div. Zeiten | n.n.

Rad & Roll 17 | TBA @ Derschmidthof | TBA @ ATP

Trost & Rat

Rat: Hui, es ist grad einiges auszuhalten. Eine [Fäkalwort] jagt die nächste. Entsprechend stehen auch die Fragen permanent im Raum wie Elefanten: Business as usual? Einfach weiter das gut eingefahrene Programm abspulen? Wie sollte es denn anders überhaupt gehen? Lläuft eh super? Keine Zeit nehmen, um mal gemeinsam neben dem Hamsterrad zu stehen, durchzuschmaufen und intensiv das eigene Handeln zu hinterfragen? Hmm? Wir machen eh alles richtig? Bitte keine Unruhe stiften mit unbequemen Fragen? Hm, tjä, schwierig, knifflig: Einerseits Veränderung und Fortschritt befördern und zulassen, andererseits aufpassen und Errungenschaften gegen destruktive Absichten und Dummheit schützen. Trost: Alerta, Alerta, wir kriegen das hin!

Wenn nicht anders angegeben, finden alle Veranstaltungen im Schl8hof, DragonerstraÙe 22, 4600 Wels statt.

waschaecht wird gefördert von: Stadt Wels Jugend/Kultur & Land OÖ & BMKÖS Sektion IV – Kunst und Kultur Abt. 7



Kulturplattform
Oberösterreich

